



## **14. Europäischer Essaywettbewerb für Studentinnen und Studenten 2025**

ausgerufen durch  
Dr. Albert-Peter Rethmann, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde,  
und Doc. Dr. Matěj Spurný, Präsident der Bernard-Bolzano-Gesellschaft.

**Thema:**  
**„Braucht die Politik die Kirche? Braucht die Kirche die Politik?“**

### **3. Platz:**

**Zuzana Siudová**

24, Umweltstudien, Ethnologie, Masaryk-Universität, Brünn

### **Wer leiht wem eine Stimme, oder warum die Politik die Kirche heute braucht**

In der Politik geht es oft um Stimmen. Als Bürger geben wir bei Wahlen unsere Stimme ab; die gewählten Vertreter erheben dann ihre Stimme für alle möglichen Interessen – ihre eigenen oder für die derjenigen, die für sie gestimmt haben. Das Ergebnis ist oft ein Wirrwarr von sich überschneidenden Stimmen, die häufig in krassem Gegensatz zueinander stehen, mit anderen Worten: eine öffentliche Debatte. An ihr sind viele Akteure beteiligt, nicht ohne Stimmen aus der Kirche. Man kann fragen, für wessen Interessen die Kirche eigentlich spricht und wie sie die politische Debatte beeinflusst bzw. für wen sie ihre Stimme erhebt – aber es stellt sich auch die Frage, ob die Kirche überhaupt Politik braucht. Es scheint so, denn auch kirchliche Führungspersonlichkeiten äußern sich zu gesellschaftlichen und politischen Themen. Oder – braucht die Kirche die Politik? Wäre nicht alles einfacher, wenn die Kirchen ihre Wertaussagen für sich behalten und den Rest der Gesellschaft nicht damit belasten würden? Es mag sogar Stimmen geben, die darauf hinweisen, dass der Durchschnittsmensch heute weder die Kirche noch die Politik zum Leben braucht, so dass es eigentlich nichts mehr zu diskutieren gibt. Das sehe ich aber nicht so, im Gegenteil, ich halte das Thema des Verhältnisses von Politik und Kirche auch in der heutigen, oft säkularisierten Gesellschaft für sehr wichtig. Besonders drängend ist für mich in diesem Zusammenhang die Frage, ob Kirchen und Religionsgemeinschaften in der heutigen Gesellschaft noch eine Stimme haben, die gehört werden sollte.

Ich glaube, dass es sehr wichtig und wesentlich ist, dass die Stimme der Kirche in der Gesellschaft gehört wird; ja, ich glaube, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften diese Stimme haben, und wenn sie sie nicht erheben, kann die Gesellschaft viel verlieren.

Die Geschichte des letzten Jahrhunderts gibt mir in dieser Hinsicht viel Stoff zum Nachdenken. Pater Heribert Kluger, ein Priester und Lehrer, der während des Zweiten Weltkriegs in der Stadt Bruntál/Freudenthal tätig war, vertrat die Meinung, man müsse *"viel beten, damit die Staatsbeamten richtig handeln"*.<sup>1</sup> 1944 wurde er für diese Aussage verhaftet, und ein Jahr später zählte dieser sudetendeutsche Katholik zu den Opfern des Nationalsozialismus, und nicht nur er, sondern auch andere seiner Landsleute, die nicht schwiegen.<sup>2</sup> Für mich ist er ein Beispiel für jemanden, der die Kirche mit dem politischen Geschehen verbindet, nicht durch direkte Beteiligung an der Politik, sondern indem er sich aktiv als kirchlicher Führer in der Gesellschaft äußert.

Eine weitere Persönlichkeit, die Kirche und Politik miteinander verbindet, ist František Nosek, ein Katholik, der in den 1920er Jahren tschechischer Abgeordneter und Minister war.<sup>3</sup> Sein Parlamentskollege erinnerte sich an ihn als einen gebildeten und fähigen Mann, der *"zu denjenigen im Parlament gehörte, die nicht dem Ruhm nachjagen, sondern unabhängig von ihrer Popularität der Wahrheit ins Auge sehen und sich nicht vor der Verantwortung drücken"*. Für ihn war er ein wahrer Politiker und ein Beispiel für Großzügigkeit, der kein Unrecht an seinen Mitmenschen begangen hat.<sup>4</sup>

Warum nenne ich die Beispiele dieser Personen? Ich glaube, dass ihre Geschichten zeigen, dass die Stimme der Kirchen und Religionsgemeinschaften gehört werden sollte und dass es sehr wichtig ist, auf sie zu hören. Man könnte jedoch argumentieren, dass die Entscheidungen dieser Menschen auf ihren persönlichen Überzeugungen beruhen und dass sie mit ihrer Stimme innerhalb der Kirche vielleicht allein dastanden; das hat wenig mit der Antwort auf die gestellte Frage zu tun.

Doch die Kirche als Institution sollte meines Erachtens nicht losgelöst vom Glauben gesehen werden. Die Personen, die ich hier nenne, waren in der Kirche verankert und haben ihren Glauben in der Gemeinschaft der Kirche gelebt, und ich denke, dass eine solche Verankerung Politikern und allen Bürgern auch heute Kraft und Motivation geben kann. Sie kann, nicht muss – das ist wichtig. Die Zugehörigkeit zu einer Kirche ist keine Garantie für ein bestimmtes politisches Programm und bestimmte Werte; der Einzelne ist nicht immer in der Lage, das, wofür er eintritt, so zu leben, dass es von seinem Umfeld geschätzt wird. Dennoch *können* die Kirche, ihre Lehren und der in ihrer Mitte entwickelte Glaube meines Erachtens die Voraussetzungen für das Heranwachsen von Persönlichkeiten schaffen, die auch in der hohen Politik dafür einstehen, von ihren Zeitgenossen in guter Erinnerung behalten zu werden; Menschen, die ihre Arbeit in der Politik als Dienst an anderen und nicht als Karriere für sich selbst sehen.

Es ist nicht leicht, weil es Menschen sind, die ihre Stimme für die Kirche erheben – und Menschen sind schwach und fehlbar. Aber auch schwache und fehlbare Menschen können nach wahren Werten streben, dem Beispiel der Liebe und Barmherzigkeit folgen, fest in dem stehen, was sie für richtig halten; sie können Meinungsverschiedenheiten und brisante Fragen mit Respekt und in der Wahrheit lösen. Das Wichtigste ist, dass ein Mensch, der in der Kirche verankert ist, ein Ziel und eine Richtung hat, *der er folgen kann*; er hat Hoffnung. Das aufrichtige Ausleben des Glaubens in der Kirche, in der Gemeinschaft der Gläubigen, kann dabei eine Stütze sein; es kann die Bürger anleiten, wie und für wen sie in der politischen Debatte ihre Stimme erheben. Sie kann sie sensibel machen für die Schreie und die Klagerufe<sup>5</sup> derer,

---

<sup>1</sup> Grulich, Rudolf. *Sudetendeutsche Katholiken als Opfer des Nationalsozialismus*. Brunn: L. Marek, 2002.

<sup>2</sup> Ebd., S. 21, 32-33, 45.

<sup>3</sup> Janoušek, Jan. *Diener Gottes Dr. František Nosek (1886-1935)*. Prag: Concordia Pax, 1996, S. 9.

<sup>4</sup> Ebd., S. 20.

<sup>5</sup> Vgl. Bibel, Hiob 34,38; Jakobus 5,4.

deren Rechte mit Füßen getreten werden, und sie motivieren, sich um eine angemessene Politik für eine sozial gerechte, sensible, freundliche und brüderliche Gesellschaft zu bemühen.<sup>6</sup> Ich halte die Texte und Reden der Kirchenführer, die sich auf das Evangelium stützen, für eine sehr wichtige Orientierung in dieser Hinsicht.<sup>7</sup>

Ich glaube, dass eine der Aufgaben der Kirche heute darin besteht, ihre Stimme für diejenigen zu erheben, deren Interessen vernachlässigt werden, deren Rechte bedroht sind und mit Füßen getreten werden. Durch ihre Mitglieder kann die Kirche politische Verantwortung übernehmen und einen Beitrag zu den aktuellen Debatten leisten, indem sie klar Stellung bezieht und eine politische Kultur etabliert, die das Wohl aller Menschen sucht und ein offenes Ohr für diejenigen hat, die heute in der Gesellschaft an den Rand gedrängt werden – nicht mit dem Ziel, bei Wahlen möglichst viele Stimmen zu bekommen, sondern mit dem Ziel, "den Stimmlosen" ihre Stimme zu leihen.<sup>8</sup>

Die Politik braucht die Kirche, denn die Verankerung der Politiker in der Kirche *kann* der Gesellschaft zugute kommen; sie sollte Respekt, Demut, Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Hingabe sowie Widerstand gegen Lüge und Korruption mit sich bringen. Wenn dies dort fehlt, wo die Kirche durch ihre Mitglieder in die Politik eintritt, ist das bedauerlich und lädt meines Erachtens zum Nachdenken in der Kirche und in jedem einzelnen Menschen, der ihr angehört, ein.

Ich wünsche mir, dass alle, die nicht nur der katholischen Kirche, sondern einer Kirche oder Religionsgemeinschaft angehören, die Stimme des Friedens, der Liebe und der Barmherzigkeit überall dort erklingen lassen, wo sie sich an der öffentlichen Debatte beteiligen; es ist diese Stimme, die die heutige Gesellschaft hören muss. Ich wünsche mir, dass wir nicht schweigen, wenn es darum geht, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten, und dass wir unsere Stimme für die Wahrheit niemals ohne Liebe erheben.

---

<sup>6</sup> Siehe zum Beispiel Papst Franziskus, *Fratelli tutti: Enzyklika über Brüderlichkeit und soziale Freundschaft*. Prag: Karmelitischer Verlag, 2021.

<sup>7</sup> Ebd., auch z.B. Johannes Paul II., *Christifideles laici: Apostolisches Schreiben über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt*, 30. Dezember 1988. Prag: Zvon, 1990; Marx, Reinhard. *Das Kapital: Plaidoyer für den Menschen*. XXI Jahrhundert. Prag: Academia, 2013.

<sup>8</sup> Papst Franziskus spricht von der Notwendigkeit, "denen eine Stimme zu geben, die keine haben", siehe *Brief von Papst Franziskus an junge Ökonomen und Unternehmer*, Vatikanstadt, 2019. Verfügbar unter: <https://www.vaticannews.va/cs/papez/news/2019-05/list-papeze-frantiska-mladym-ekonomum-a-podnikatelum.html>.